

Ist das hier Basels Krebs-Wundermittel?

Aufstrebend Das Basler Jungunternehmen Piquor erforscht Mittel gegen Krebs - und weckt das Interesse grosser Firmen

VON STEFAN SCHUPPLI

«Schreiben Sie nicht Start-up!», fordert Vladimir Cmiljanovic, CEO der Firma Piquor, im Technologiepark auf dem Stüchi-Areal. «Wir sind längst kein Start-up mehr.» Und man ist geneigt beizufügen: Dazu sind sie tatsächlich schon zu weit vorangeschritten. Denn in der kurzen Firmengeschichte, die 2011 begann, konnte Cmiljanovic bereits 37 Millionen Franken Kapital mobilisieren.

Was steckt dahinter? Es gibt begründete Hoffnungen, dass Cmiljanovic und sein 20-köpfiges Team einem neuen Krebsmittel auf der Spur sind. Dieses wirkt auf zwei Krebsenzyme (Eiweiss-Substanzen), «PI3K» und «mTOR», als Blockade, es entwickelt sich ein «starker Anti-Krebs-Effekt», erklärt Cmiljanovic. «Und zwar ohne die Giftigkeit bisheriger Chemotherapien, da es um eine auf Krebszellen gezielte Therapie geht.» Eine erste Phase klinischer Tests mit Patienten ist am Laufen und soll bis Ende Jahr abgeschlossen werden. Danach erfolgt die zweite Phase, die auch Kliniken in den USA umfasst. Weil das Medikament für viele Patienten eine neue wahrscheinliche Behandlungsmöglichkeit darstellt, hofft Cmiljanovic, dass das Mittel mit dem Wirkstoff, der PI3K (Phosphatidylinositol 3-Kinase) und mTOR (mammalian Target of Rapamycin) blockiert - eine unscheinbare rote Pille - von den Zulassungsbehörden die «Fast Track»-Genehmigung erhält. Damit können langwierige klinische Tests übersprungen oder abgekürzt werden.

Handballer- und Chemie-Familie

Cmiljanovic stammt aus einer serbischen Familie, in der zwei Dinge konstant waren: Chemie und Handball. Der Vater, die Mutter und der Onkel waren Handball-Nationalspieler. Der Vater war Unternehmer und handelte mit Chemikalien für die Autoindustrie. Als er vor 15 Jahren in die Schweiz kam, um Handball beim RTV Basel zu spielen und Chemie studieren zu können, nützte ihm das in Jugoslawien abgeschlossene Vordiplom in Chemie nichts; er musste nochmals von vorn beginnen. Basel scheint für ihn dennoch ein Glücksfall gewesen zu sein. Denn er wurde zum Handballclub beim RTV Basel geholt, von niemand Geringerem als dem damaligen Oettinger-Davidoff-Chef Ernst Schneider. Der inzwischen verstorbene Schneider war es auch, der ihn während des Studiums grosszügig unterstützte.

Nach dem Studium, seinem Doktorat und zwei «Post Docs» sah er sich mit der Frage konfrontiert: Soll er weiter eine akademische Karriere machen oder soll er, der damals schon «freischaffender» Forscher war, auf eine Unternehmerkarriere einschwenken. Sein Vater, selbst Unternehmer und Handball-Trainer, sagte: «Wenn du an der Uni bleibst, wirst du nie erfahren, was es bedeutet, Unternehmer zu sein. Du wirst es bereuen. Und wenn du Unternehmer wirst, wirst du es auch bereuen. Weil es sehr hart ist.»

Zwei schwierige Jahre

Es wurde hart, tatsächlich, aber auch unglaublich spannend. Die ersten zwei Jahre waren sehr schwierig, sagt er heute. Es gelang ihm kaum, Gelder zu mobilisieren. «Die Investoren haben sich wahrscheinlich gefragt: Da kommt ein Absolvent frisch von der Uni und will Geld für eine Idee. Was soll das? Damals gründete ich mit meiner Frau, die ich während meiner ersten Tage in Basel kennen gelernt hatte, eine Familie. Wir bekamen zwei



Jungunternehmer Vladimir Cmiljanovic ist Chief Executive Officer der seit 2011 existierenden Firma Piquor.

NICOLE NARS-ZIMMER

«Es gibt hier in Basel eine sehr positive Entwicklung. Wir können beweisen, dass nicht nur in den USA Neues entwickelt werden kann, sondern auch bei uns.»

Vladimir Cmiljanovic Chief Executive Officer der Firma Piquor

Kinder. Zur gleichen Zeit erkrankte meine Mutter schwer an Krebs und starb. Doch ich wollte diesen Marathon gewinnen.»

Kreative Kooperationen

Dann plötzlich funktionierte es. Er bekam Fördergelder von der Universität Basel und KTI (Schweizerische Kommission für Technologie und Innovation), die Förderagentur für Innovation des Bundes, sodass er weiterarbeiten konnte. Cmiljanovic hat neben seinen entdeckenden Verdiensten in der Chemie und Biomedizin ganz offensichtlich auch die Fähigkeit, verschiedenste Forscher kreativ zusammenzubringen. Da war einerseits Bernd Giese, ehemaliger Leiter des Departementes Chemie (Cmiljanovic: «Einer der berühmtesten Chemiker weltweit mit sehr viel Erfahrung»), andererseits Matthias Wymann, ein junger aufstrebender Forscher von der Uni Freiburg und jetzt Basel, sowie Mike Hall, der erst kürzlich den Breakthrough Life Science Award von Zuckerberg/Brin (Facebook- und Google-Gründer) bekommen hatte.

Es gelang ihm, gestandene Forscher von Roche und Novartis an Bord zu holen, so etwa Roche-Medizinalchemiker Paul Hebeisen oder der Leiter der Kinase Plattform von Novartis, Dorian Fabbro, aus der mehrere Blockbuster-Moleküle von Novartis rauskamen.

Verschiedene Unternehmer aus der Region fanden Interesse an Piquor und investierten grössere Beträge in die Firma. Das führte dazu, dass Piquor Interesse weckte in der Investorenzene. Es gab in einer ersten Runde ein paar Millionen «Seed Capital», eine Art Startgeld für Firmen. Nach den Abklärungen über Toxizität folgte in diesem Jahr eine grössere Finanzierungsrunde mit einer Beteiligung der weltweit tätigen Risikokapitalfirma Versant Ventures, die den Europasitz in Basel hat.

Beobachtet von grossen Firmen

Er ist überglücklich, dass es hier in Basel diesen Technologiepark gibt. Im Moment ist erst das Management hier, die Labors von Piquor sind hauptsächlich in den Räumen der Uni im Rosentalareal an der Mattenstrasse. Irgendwann würden die Labors wahrscheinlich in den Technologiepark gezügelt. «Es gibt hier in Basel eine sehr positive Entwicklung. Wir können beweisen, dass nicht nur in den USA Neues entwickelt werden kann, sondern auch bei uns», sagt er. Cmiljanovic hofft, dass Piquor möglichst lange selbstständig bleibt und nicht von einer grossen Pharmafirma aufgekauft wird. Pharmafirmen, die auch im Krebsbereich tätig sind, beobachten jedenfalls schon aufmerksam, wie sie sich das junge Unternehmen weiterentwickelt.

**JUNG-
UNTER-
NEHMER**

SERIE

Preis für junge Unternehmen

Der **Jungunternehmerpreis Nordwestschweiz** wird am 7. November zum vierten Mal verliehen. 60 Firmen haben sich beworben, 18 kamen in die engere Wahl, die sechs Firmen auf der Shortlist stellt die bz in einer losen Folge vor. Der Preis steht unter dem Patronat des Gewerbeverbandes Basel-Stadt und der Junior Chamber International Basel (vormals Junge Basler Wirtschaftskammer). Die Preisvergabe findet alle zwei Jahre im Herbst statt, alternierend zum SVC Prix Nordschweiz. (BZ)

PIQUOR

Der Name

Oftmals sind Firmennamen zufällig, mal spielerisch, mal intuitiv. Bei Piquor ist er Programm. Er leitet sich ab aus der Hauptsubstanz PI3K (Phosphatidyl Inositol 3-Kinase) und Cure, Heilung, wobei das C durch ein Q ersetzt und das Schluss-E weggelassen wurde. «Und Q steht für die «Qualität» der traditionellen Basler Arzneimittel-Entwicklung», fügt Vladimir Cmiljanovic stolz an.

NACHRICHTEN

THEATER BASEL Internationales Kritikerlob für «Schneewittchen»

In der Kritikerumfrage der Fachzeitschrift «Opernwelt» zur Saison 2013/14 erhalten das Gesamtkunstwerk des Regisseurs und Bühnenbildners Achim Freyer und die Kostüme von Amanda Freyer zu Heinz Holligers Oper «Schneewittchen» am meisten Lob. Von fünf Kritikern wird «Schneewittchen» in den Kategorien «Bühnenbild/Ausstattung» und «Kostüme» erwähnt. In der Kategorie «Aufführung» setzt Reinhard Karger von der «Badischen Zeitung» Berlioz' «La Damnation de Faust», inszeniert von Arpad Schilling, dirigiert von Enrico Delamboy, an die erste Stelle. (BZ)

LOKFÜHRER-STREIK 14 Zugausfälle von Basel nach Deutschland

Der Streik der deutschen Lokführer hat bereits zu zahlreichen Zugausfällen und Verspätungen geführt. Im grenzüberschreitenden Bahnverkehr von und nach Deutschland fielen gestern insgesamt 36 Züge aus, wie die SBB mitteilten. Auf der Strecke von Zürich nach Stuttgart waren 14 Züge betroffen. Zwischen Gärth und München kam es zu 8 Zugausfällen und von Basel aus waren 14 Züge in verschiedene deutsche Städte tangiert. Ausfallende grenzüberschreitende Zugverbindungen werden laut SBB auf dem Schweizer Streckenabschnitt auch weiterhin möglichst mit Ersatzzügen bedient. (SDA)

BASLER BERUFSMESSE Zwei Neuheiten an der fünften Ausgabe

Am 23. Oktober öffnet die dreitägige Basler Berufs- und Weiterbildungsmesse 2014 ihre Türen. Auf 10 000 Quadratmetern präsentieren über 100 Aussteller 250 Wege in den Beruf und zeigen das breite Weiterbildungsangebot in der Nordwestschweiz auf. Neu in diesem Jahr ist die Gateway-Berufsanalyse und das Lehrstellen-Speed-Dating. Dies teilte der Gewerbeverband, der die Messe organisiert, gestern mit. Bei der fünften Ausgabe der Messe werden rund 30 000 Besucher erwartet. Die Basler Berufs- und Weiterbildungsmesse findet alle zwei Jahre statt. (BZ)

INDUSTRIEKULTUR Ausstellung im Museum Kleines Klingental

Die Schweizerische Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur hat sich in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Denkmalpflegeämtern der beiden Basler Halbkantone auf die Suche nach Zeugen der Industriekultur gemacht. Die Resultate werden auf der Informationsplattform www.industriekultur.ch präsentiert. Ausserdem wurde dazu der neue Kulturführer «Industriekultur beider Basel – Unterwegs zu 333 Stätten des produktiven Schaffens» zusammengestellt. Im Museum Kleines Klingental findet ab 18. Oktober eine Ausstellung zur Industriekultur der Region statt. (BZ)

SPEKTAKULÄRER UNFALL 150 000 Euro Schaden und Unfallflucht in Lörrach

Auf der A 98 bei Lörrach kam es am Mittwochmorgen zu einem spektakulären Verkehrsunfall, in den sechs Autos verwickelt waren, einem damit verbundenen Verkehrschaos und kilometerlangen Staus. Am Ursprung stand ein schwarzes Auto, welches einen Lastwagen überholte. Letzterer musste abbremsen, sein Anhänger kam ins Schlingern und streifte zwei Autos. Die dem Lastwagen folgende BMW-Fahrerin bremste ab, worauf ihr ein Golf ins Heck krachte. Der Sachschaden beträgt zirka 150 000 Euro. Nach dem Fahrer des dunklen Autos – dem Unfallauslöser also – wird gesucht. (BZ)